

ließ er sich in Utrecht nieder, wo er 1619 Meister der Malergilde wurde.

Hinter der kurzen lexikalischen Bemerkung: „Er malte Alpenlandschaften, Blumensträuße und Landschaften mit Tieren als Paradies- oder Orpheus-Darstellungen“<sup>4</sup> verbirgt sich mehr als nur die Bestimmung irgendeines Landschaftsmalers. Hier wird dem Leser ganz Entscheidendes vorenthalten. Roelant Savery war ein leidenschaftlicher Erzähler, selbst begeistert von dem Erschauten und Erlebten. Alles sprudelte gleichsam aus ihm heraus. In seiner unbeschwerten, naiven Erzählfreude scheint er jegliches Gefühl für die Harmonie der Proportionen verloren zu haben.

Das Bild, das den nichtssagenden Namen „Wald“ erhalten hat, stellt sich uns vor Augen als eine Pastorale, eine ländliche Idylle. Es herrscht eine paradiesische Beschaulichkeit, ein friedliches Nebeneinander ohne Kampf. Alles das ist mit so viel Freude betrachtet und festgehalten, daß es uns anmutet, der Meister habe mit der Vielfalt nicht fertig werden können.

Der Blick des Betrachters wird zunächst auf die riesigen Leiber der ruhenden, kapitalen Kronenhirsche rechts im Bilde gezogen. Sie lagern auf einer ansteigenden Wiese, die zu einem durch dicke Baumstämme angedeuteten Wald hinaufreicht. Zwei Hirschkühe, ebenso mächtig wie die Hirsche, treten zwischen den Stämmen hervor. Auf einem Ast sitzen zwei rotbunt leuchtende Papageien. Ihre Farbigeit wirkt so laut, als hörte man ihren krächzenden Schrei durch die friedliche Stille gellen. Links im Hintergrund öffnet sich das Bild unter den Lichtbündeln der Sonne. Eingerahmt in eine Fels- und Baumkulisse breitet sich im Sonnenlicht eine Wiese aus, auf der friedlich eine Schafherde gras. Wandert der Blick aus dem Hintergrund nach vorn, führt der Weg an ein paar Kühen vorbei in eine grasige Niederung in der linken vorderen Ecke. Hier schreitet in zierlicher Linienführung ein Reiher einher, überragt von schülfigem Gras. Ebenso klein wirkt der Storch, der sein Gefieder putzt und zu dessen Füßen eine Kröte hockt.

Wie ein wildwuchernder Strauch wächst daneben eine Distelstaude, in deren Schatten ein Gänsepaar lagert. Wuchtige Tiere, die viel größer erscheinen, als der hochbeinige Storch. Auch die duftig gemalte Libelle ist ob ihrer Schönheit in der Begeisterung viel zu groß geraten.

Hat der Blick das Bild umwandert, findet er fast im Bildzentrum einen hell von der Sonne beschienenen Sonnenfleck, wieder ein Detail, dem Savery seine ganze Aufmerksamkeit geschenkt hat. Beginnt man nun in Ruhe seine Betrachtung aller Einzelheiten, wird man erst ganz gewahr, wieviel einem im flüchtigen Hinschauen noch entgangen ist. Da sind rechts der aufgeschuchte Specht und der Zeisig, im Grün am Waldsaum taucht ein Hühnervogel auf. Im Sonnenlicht schwirren Enten ab und ein Paradiesvogel, dessen seidiger Schwanz wie ein Tuch im Winde flattert. Fein sind auch die Ziegen beobachtet, die über die Felsen klettern.

Das Oeuvre Saverys verzeichnet eine ganze Anzahl Bilder dieses Genres. Seltener wird der Frieden gestört durch die Angriffslust der Raubtiere, meist fügen sie sich zahm der paradiesischen Einheit des Kosmos ein. Auch der Mensch ordnet sich ein. Die Jagd mit dem Waffenlärm und dem

Klaffen der Meute scheint Savery nur um der „Hohen Herren Jagen Lust“, nur wegen des erteilten Auftrages dargestellt zu haben, sonst herrscht Frieden und Paradiesstimmung. Ein vom Religiösen geprägter Lebensstil wird allmählich von einem weltlichen, von der Antike inspirierten Denken abgelöst. Das Paradiesische im Sinne der Bibel wird zur „griechischen Landschaft“ der Orpheuserzählung. Das Bild, dessen Entstehung das Jahrzehnt zwischen 1610 und 1620 anzusetzen ist, ist links bei dem Storch voll signiert<sup>5</sup>.



Unter den zahlreichen Malern, besonders den Landschaftlern, nimmt Roelant Savery eine gewisse Sonderstellung ein. Während die meisten seiner Zeitgenossen sich zu einer realistischen Betrachtungsweise hin entwickeln, vermittelt sein Oeuvre einen sehr romantischen Eindruck. Wichtiger Wegbereiter, auch für die ersten deutschen Schulen der Landschaftsmalerei — wie in Frankenthal —, wurde Gillis van Coninxloo. Wie groß die Zahl der nach Norden kommenden Landschaftsmaler ist, merkt man aus den Büchern der Malergilden fast aller nord-niederländischen Städte, in denen die Flamen seßhaft wurden und künstlerisch bald den Ton angaben.

Das an sich damals noch unbedeutende Middelburg verzeichnet neben M. Molanus, Chr. van den Berghe, J. J. van Geel, A. van de Venne, Joh. Goedaert, um nur die Landschaftsmaler zu nennen, noch eine Reihe Maler anderen Genres. Wie hier in der Provinz macht sich aber auch in den Hauptzentren Amsterdam oder Utrecht und Delft der Einfluß der flämischen Flüchtlinge geltend.

Sie haben mit ihrer Kunst einen wesentlichen Anteil daran, daß das 17. Jahrhundert das große Jahrhundert der niederländischen Malerei wurde<sup>6</sup>.

4. H. H. Diedrich, *Keyzers Großes Künstlerlexikon* Heidelberg/München 1963, S. 330

5. Nach den Angaben von Dr. W. Bernt, München, einem Kenner der niederländischen Malerei, hing das Bild früher in der bedeutenden Sammlung J. C. H. Heldring in Oosterbeek/Holland

6. Laurens J. Bol, *Holländische Maler des 17. Jahrhunderts*, Braunschweig, 1969

Wilhelm Honselmann

## Neues zur Geschichte der Familie von Holtey

Im Dezemberheft des Vorjahres hat O. Pusch dankenswerterweise in einem Beitrag auf die genealogischen Beziehungen des schlesischen Dichters Karl von Holtei zur Grafschaft Mark hingewiesen. Der Ausgang der Familie auf den Häusern Benninghofen, Bruch und Ermlinghofen, sowie der Anfang im Baltikum ist aber anders darzustellen.

Pusch folgte seinen Gewährsmännern, die eine Reihe von Nachrichten nicht kannten. Diese sollen näher behandelt werden. Auch bei Pusch nicht erwähnte ältere Namensträger werden kurz vermerkt.

Bertoldus de Holtoye war 1291 Zeuge eines Vertrages zwischen Graf Dietrich von Limburg mit Kloster Saarn, der

in Mülheim geschlossen wurde<sup>1</sup>. Er könnte ein Bruder des 1289 bei Pusch genannten Theodoricus sein. Nach dem Limburger Urkunden-Buch wird Theodoricus noch 1297 und 1299 genannt<sup>2</sup>. Der 1303 erwähnte Thidericus de Holtoye, famulus (Knappe), ist vermutlich schon der Theodoricus d. J. von 1319<sup>3</sup>. Ob aber Goswin, der nach J. D. v. Steinen 1342 im Archiv Hörde genannt wird, ein Bruder dieses Theodors (Dietrichs) war, erscheint fraglich<sup>4</sup>. Aus zeitlichen Gründen könnte er eher dessen Sohn sein. Weitere Brüder von Goswin könnten Evert, Henneke und Dietrich von der Holtoye sein. Henneke und Dietrich gehörten am 1. August 1350 zu den Schuldnern des Grafen Johann von Limburg<sup>5</sup>. Dietrich ist vermutlich mit dem 1376 erwähnten Komtur zu Dobbeln in Livland identisch<sup>6</sup>.

Everd van der Holtoye wird erstmalig im April 1341 in Hörde genannt. Er gehörte 1350 zu den Burgmännern in Hörde. Bis 1375 wird Everd in den Urkunden erwähnt. Mit seinem Sohn Goswin wird er 1370 und 1375<sup>7</sup> genannt. Da Ludeke Holtey 1387 als Bruder Goswins bezeichnet wird, war auch er ein Sohn Everds<sup>8</sup>. Wessen Söhne ein zweiter Goswin und Dietrich sind, ist nicht sicher zu entscheiden, da sie sowohl Söhne des 1342—1344 genannten Goswin, wie auch des Henneke von 1350 sein können. Goswin war 1385 Konventuale im Prämonstratenserkloster Wedinghausen<sup>9</sup>. Dietrich Holtey schwört 1387 mit drei anderen Adeligen der Stadt Dortmund Urfehde<sup>10</sup>.

Goswin, der Sohn des Everd Holtey hatte vor Februar 1370 seine Frau Elseke geheiratet. Godeke Sluck der Alte (zu Niederhofen) bat am 24. Juli 1380 den Grafen von Limburg den Goswin Holtoye mit dem Kindergut zu Barop zu belehnen, was auch geschah<sup>11</sup>. Diese Erwerbung des limburgischen Lehens, das Kindergut, später Rüpingshof zu Barop genannt, sollte der Familie für Jahrhunderte verbleiben. In den Jahren 1386 und 1392 ist Goswin als Amtmann (Droste) zu Hörde bezeugt. Letztmalig ist er am 3. April 1402 als „Goswyn Holtey dey alde“ Zeuge in einer Clarenberger Urkunde. Seine Frau Elseke (Elsebe) wird nach 1375 nicht mehr erwähnt<sup>12</sup>. Die Söhne Everd und Goswin werden in den zwei Verkaufsurkunden des Jahres 1375 mit den Eltern erwähnt<sup>13</sup>. Everd wird danach nicht mehr genannt. Ob auch Johann Holtey, der am 27. Oktober 1419 bei der Erbteilung der Familie von Mengede anwesend war, ein Sohn Goswins d. Ä. war, ist nicht sicher bezeugt<sup>14</sup>. Mit dem Sohn Johann von Goswin d. J. kann er nicht identisch sein, da dieser 1419 noch nicht zeugenfähig war.

„Goswin Holtey dey yunge“ war 1402 mit seinem Vater Zeuge in der schon erwähnten Clarenberger Urkunde. Seit 1412 wird er mit seiner Frau Kunne (Kunigunde) und seinen Kindern bei Verkäufern an Kloster Clarenberg genannt<sup>15</sup>. Vor 1421 starb Bernd van dem Rodenberge (Romberg) zu Massen, dessen Nachlaß an die Brüder Godeke und Alhard de Hane, an Johann von Sudhausen gen. Dolberg, Arnd Fridag und Goswin Holtey fiel. Diese fünf Erben teilten am 25. März 1421 das Erbe<sup>16</sup>. Arnd Fridag, seine Frau Beleke, ihre Kinder Grete und Aleke, sowie Goswin Holtey, seine Frau Kunne, ihre Kinder Everd, Goswin, Johann, Arnd,

Vrederun und Elseke verkauften am 16. Oktober 1421 die von Bernd von dem Rodenberge ererbten Güter an die Priester Hinrich von Halveren und Rotger Fridag, Pastor zu Dellwig<sup>17</sup>. Vermutlich schloß M. v. Spießen aus diesen Nachrichten, daß Goswins Frau Kunne eine geborene von Romberg (von dem Rodenberge) gewesen sei. Es könnte so gewesen sein, doch sicher ist das nicht<sup>18</sup>. Kunne wird letztmalig mit Goswin am 5. April 1434 genannt. In der nächsten Urkunde vom 25. Juli 1434 wird Goswin nur mit den Kindern genannt, seine Frau fehlt<sup>19</sup>. Vermutlich war sie inzwischen gestorben. Nach einer Urkunde vom 28. Juni 1443 hatte auch Goswin vorher das Zeitliche gesegnet<sup>20</sup>. Von den Söhnen wird Dietrich nur 1412 genannt; Everd 1412—1434; Goswin 1412—1434; Johann 1421 und 1427; Arnd der spätere Erbe, 1421—1434; Godert 1427 und 1434. Ob Godert oder Gord mit dem Deutschordensritter Gerhard (Gerd) Holtey identisch ist, der 1451 dem Konvent von Riga angehörte, muß offen bleiben. Gerhard war in der Grafschaft Mark geboren<sup>21</sup>. Von den Töchtern wird Frederun 1412—1434 genannt; Elseke 1412—1427; Katharina wird nur 1414 genannt<sup>22</sup>.

Arnd Holtey, der Sohn des verstorbenen Goswin, wird am 3. November 1453 mit seiner Frau Elisabeth genannt. Letztmalig wird er am 10. März 1457 verzeichnet, als er mit seiner Frau Elisabeth einige Renten aus seinen Häusern in Hörde verkauft<sup>23</sup>. Arnd starb vor Dezember 1477. Seine Witwe Elisabeth (Lyse) wird in zwei Urkunden vom 6. Dezember 1477 und vom 22. Februar 1478 mit den Kindern Hermann, Winold, Arnd, Kunne und Klara genannt. In einer weiteren Urkunde vom 12. November 1481 treten die Söhne Hermann, Goswin und Winold selbständig auf, als sie mit ihrer Mutter Elisabeth und den Schwestern Kunneke und Clareke ein Stück Land an Kloster Clarenberg verkaufen<sup>24</sup>. Danach wird Elisabeth, die nach M. v. Spießen ein Mitglied der Familie von Eyll war, nicht mehr genannt. Von den Töchtern soll Kunne vor 1497 den Bauern Johann Buse geheiratet haben, dem sie das später nach Johann benannte Busengut in Wellinghofen als Erbeilte zubrachte<sup>25</sup>. Der Sohn Arnd trat in den Deutschen Ritterorden ein. Von 1492—1499 war er Hauskomtur zu Reval, 1499—1501 Hauskomtur zu Riga. Später ist er in Rußland gefallen<sup>26a</sup>. Über den Sohn Goswin<sup>26</sup> und die Tochter Klara liegen keine weiteren Nachrichten vor. Der Sohn Hermann erhielt in der Erbteilung Haus Bruch, während Winold später auf Haus Benninghofen ansässig wurde. Zunächst die Geschichte der Linie Holtey zu Bruch.

#### Die Linie auf Haus Bruch

Hermann Holtey, seine Frau Gertrud und Sohn Winold verkaufen am 22. Dezember 1497 der Äbtissin Hermanna von der Recke zu Clarenberg einen „Platz Holz“ im Kirchspiel Wellinghofen. Die Hälfte des Grundstückes hatten sie von ihrem Bruder und Schwager Winold Holtey erworben<sup>27</sup>. Hermann Holtey wurde 1499 für sich und seinen Bruder Wennemar (wohl richtig Winold) vom Grafen von Limburg mit dem Kindergut in Barop belehnt<sup>28</sup>. Hermann

1. A. L. Hulshoff — G. Alders: Die Geschichte der Grafen von Limburg und Limburg-Styrum und ihre Besitzungen. T. 2, Bd. 1 (1963) Nr. 180.  
2. Ebd. Nr. 189, 199.  
3. Ebd. Nr. 219.  
4. J. D. v. Steinen: Westph. Geschichte. Bd. 4 (1760) S. 407.  
5. Hulshoff (s. Anm. 1.) Nr. 404.  
6. L. Arbusow: Die im Deutschen Orden in Livland vertretenen Geschlechter (Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik 1899. Mitau 1901) S. 67.  
7. O. Merx: Urkundenbuch des Clarissenklosters Clarenberg bei Hörde (1908) Nr. 16, 42, 73, 149, 150, 174, 177, 178.  
8. K. Rübel: Dortmunder Urkunden-Buch Bd. 2 (1890) Nr. 187.  
9. Merx (s. Anm. 7) Nr. 209.  
10. Rübel (s. Anm. 8) Nr. 186.  
11. Hulshoff (s. Anm. 1) T. 2, Bd. 2, Nr. 606.  
12. Merx (s. Anm. 7) Nr. 149, 150, 177, 178, 193, 195, 214, 216, 231, 240, 251.  
13. Ebd. Nr. 177, 178.  
14. H. O. Swientek: Inventar des Graf Spee'schen Archivs Ahausen (1968) Nr. 113.  
15. Merx (s. Anm. 7) Nr. 266, 271, 275.

16. Staatsarchiv Münster, Depositum Stadtarchiv Unna Urkunden. 17. Ebd. — Eine zweite Ausfertigung der Urkunde im Archiv Patthorst (Kr. Halle) Nr. 27.  
18. Nachlaß M. v. Spießen im Staatsarchiv Münster — Beleke, die Frau des Arnd Fridag und Kunne die Frau des Goswin Holtey waren vermutlich Schwestern, ob auch des Bernd von dem Romberge ist nicht gesagt. Sie können auch Schwestertöchter Bernds sein.  
19. Merx (s. Anm. 7) Nr. 287, 288.  
20. Ebd. Nr. 308.  
21. Arbusow (s. Anm. 6) S. 67.  
22. Nachweise bei Merx (s. Anm. 7) Register.  
23. Ebd. Nr. 308, 318.  
24. Ebd. Nr. 356, 358, 366.  
25. W. Hücker: Die Entwicklung der ländlichen Siedlung zwischen Hellweg und Ardey (1939) S. 308.  
26. Arbusow (s. Anm. 6) S. 67.  
26a. Falls D. v. Plettenberg, G. v. d. Goy und A. Schell 1631 mit Goswin den richtigen Vatersnamen des Hugo Holtey angegeben haben, könnte nur dieser Goswin der Vater gewesen sein.  
27. Merx (s. Anm. 7) Nr. 396.  
28. Hulshoff (s. Anm. 1) Nr. 1657.

starb vor 1513. Seine Frau Gertrud war nach einer Urkunde von 1513 eine geb. Spyker aus der Adelsfamilie in Westhofen. Der Sohn Winold übergab mit seiner Mutter am 4. April 1513 dem Kloster Clarenberg als Mitgift ein Waldgrundstück bei Benninghofen für die Schwester und Tochter Anna, die dort eingetreten war. Der Bruder der Mutter, Rotger Spyker, verbürgte sich als Vormund für die Übertragung<sup>29</sup>. Wann die Clarenberger Nonne Anna Holtey starb ist nicht überliefert. Letztmalig wird die Mutter Gertrud im Jahre 1521 erwähnt. Nach dem Dortmunder Gerichtsbuch von 1520/22 verkauften Hermann in dem „Spiker“, Richter zu Hattingen, seine Frau Katharina, Rotger in dem „Spiker“ (zu Westhofen), seine Frau Bele, Gertrud Holtey, Hermanns Frau, und ihr Sohn Winold Holtey, die Hälfte der Teiche und der Fischerei an der Walkemühle am 14. Januar 1521 an Helmich Brugman, der die andere Hälfte mit der Walkemühle in Gebrauch hatte<sup>30</sup>. Von einem zweiten Sohn des Ehepaares Hermann Holtey und Gertrud Spyker namens Hermann, wie ihn O. Pusch verzeichnet, ist urkundlich keine Spur zu finden. Dieser Hermann gehörte der Benninghofer Linie an, wie dort nachgewiesen werden soll.<sup>31</sup> Winold Holtey, 1497 erstmalig genannt, soll 1526 Karda, die Tochter des Everd von Neheim auf Haus Ruhr und der Katrin von Boele geheiratet haben. Karde war die Witwe des Gerd von Neyl zu Berghofen, den sie 1505 geheiratet haben soll<sup>31</sup>. Gerd lebte mit seiner Frau Karde noch 1519 wie aus einer Urkunde des Archivs Bodelschwingh-Aplerbeck hervorgeht<sup>32</sup>. Winold Holtey zum Bruch, seine Frau Karde und Tochter Klara verkauften am 16. März 1528 dem Kloster Clarenberg ein Waldgrundstück, das an das Grundstück des Winold Holtey zu Benninghofen grenzte. Ein weiterer Verkauf der drei fand am 26. Mai 1531 statt<sup>33</sup>. Danach wird Winolds Frau Karde nicht mehr genannt. Aus der Ehe ist urkundlich nur die Tochter Klara bekannt. Nach Bädecker-Heppel soll Johann Wippermann 1558—1610 Pastor zu Hagen, mit „einem Fräulein von Holtey vom Hause Bruch bei Hörde verehelicht“ gewesen sein<sup>34</sup>. Woher diese Nachricht stammt wird nicht gesagt. J. D. v. Steinen sagt nur Wippermann „verheiratete sich mit einer adelichen Person“<sup>35</sup>. In den eingesehenen Urkunden ließ sich über die Frau des Johann Wippermann nichts ermitteln. Klara, die Tochter Winold Holteys zu Bruch heiratete vor 1544 Jaspar (Kaspar), den Sohn des Friedrich von Schaphusen und der Anna von Eickel gen. Hilstrup. Der ehrenfeste, achtbare und fromme Jaspar von Schaphusen, Clara seine eheliche Hausfrau, Holtey von Schaphusen, ihr Sohn, verkaufen am 6. Oktober 1544 an Elskan, die Witwe des Hermann Huck in Dortmund fünf Scheppeledde Land an der Walkemühle bei Hörde<sup>36</sup>. Jaspar starb vor 1552 mit Hinterlassung von drei Söhnen, wie das Verzeichnis der Ritterschaft der Grafschaft Mark von 1552 berichtet. Broicke. Dit ansettel plach to gehoren Winolt Haltey, der datselve vor etlichen jarn syner dochter an zel. Jaspar van Schaphusen mitgegeven, darvan drie unmundige sone vorhanden; derselven vormundere syndt Winolt Holtey, der grote vader vurbcriven, Wilhelm van Schaphusen by Werle und Hermann van

Nehem, im Ampt Swertten, aver Winolt bewoent dat gutt und hefft syne tucht (Leibzucht) darane<sup>37</sup>. Der älteste der Söhne, der den Familiennamen der Mutter, Holtey, als Vornamen erhielt, heiratete um 1565 Petronella von Fürstenberg<sup>38</sup>. Holtey von Schaphusen starb nach kurzer Ehe. Seine Witwe heiratete Johann, den Sohn des Heinrich von Eickel zu Bruchhausen (b. Arnsberg) und der Dorothea von Bockenförde gen. Schüngel, der zunächst Deutschordensritter gewesen war und nach der Auflösung des Ordens in Livland nach Westfalen zurückkehrte<sup>39</sup>. Die Tochter Wilmine (Wilmine) von Schaphusen heiratete vor 1586 Gerhard von der Goy, dem sie Haus Bruch zubrachte. Gerhard von der Goy (\* um 1558) machte dann 1631 einige Aussagen über die Verwandtschaftsverhältnisse der Holtey im Baltikum und der Grafschaft Mark. Aber zurück zu Winold Holtey dem Großvater der Kinder. Er nahm am 22. Dezember 1551 am Begräbnis der Jutta von Galen, Frau des Jürgen (Georg) Schell d. Ä. zu Rechen teil, die bei ihrem Sohn Christoph in Wellinghofen begraben werden wollte<sup>40</sup>. Winold lebte noch am 9. November 1573 als er neben Jürgen Schell d. J. zu Rechen, Rentmeister zu Hörde, für seine Enkel von Schaphusen vom Grafen von Limburg mit dem Kinder- oder Rüpings-Gut zu Barop belehnt wurde<sup>41</sup>. Am Vergleich der Erben Holtey mit Kloster Clarenberg am 11. Juli 1576 nahm er nicht teil, sondern Johann von Eickel, der zweite Ehemann der Petronella von Fürstenberg, Witwe des Holtey von Schaphusen. Wahrscheinlich war er inzwischen schon gestorben.

Die Linien auf Haus Benninghofen und Haus Ermlinghofen Winold Holtey, der Sohn des Arnd und der Elisabeth (von Eyll) heiratete nach 1481 Margareta, die Tochter des Adolf von Wandhofen und der Christine von Wachendorf. Margareta hatte vor 1477 Konrad von Dornenburg gen. von der Lage geheiratet. Aus der kurzen Ehe mit Konrad (Cord) waren die Söhne Hugo und Dietrich von der Lage hervorgegangen. Winold Holtey und Margareta, die auf Haus Niederhofen lebten, hatten die Kinder Hermann, Arnd, Winold, Margareta und Anna. Margareta von Wandhofen starb um das Jahr 1500, vielleicht bei der Geburt des Sohnes Winold, der am 30. September 1562 vor dem fürstlichen Kommissar Johan Eberswin in Schwerte aussagt, er sei ungefähr sechzig Jahre alt. Seine Mutter sei Margareta von Wandhofen gewesen und Hugo von der Lage sei sein Halbbruder von der Mutter her<sup>42</sup>. Vor dem 18. Juni 1502 hatte der Vater Winold Holtey seine zweite Frau, Katharina, geheiratet, deren Familienname bis jetzt nicht bekannt wurde<sup>43</sup>. Ob aus dieser zweiten Ehe Winolds der Sohn Hugo hervorging, der Stammvater der Linie im Baltikum? Nach Pusch führte dieser den Namen Hugo nach seinem Taufpaten Hugo von der Lage, dem Halbbruder der Holteys. Wann Winold d. Ä. und seine Frau Katharina starben, ist nicht bekannt. Ebenso sind keine weiteren Nachrichten über die Töchter Margareta und Anna überliefert. Nach Winolds Tod erhielten die Söhne Hermann, Arnd, und Winold je einen Anteil von Benninghofen.

29. Merx (s. Anm. 7) Nr. 420.

30. A. Meininghaus: Die Grundstücks- und Rentenverkäufe des Dortmunder Gerichtsbuches von 1520/22 (Dortmunder Beiträge, 35, 1928) S. 30—32.

31. J. D. v. Steinen (s. Anm. 4) 1, 1755, S. 1661.

32. Stadtarchiv Dortmund, Bodelschwingh-Aplerbeck Urk. 153. — Der Name der Familie zu Berghofen wird nicht v. Eyll sondern immer nur von Neyl geschrieben.

33. Merx (s. Anm. 7) Nr. 433, 436.

34. F. G. H. J. Bädeker u. H. Heppel: Zur Geschichte der Evangelischen Kirche Rheinlands und Westfalens. Bd. 2 (1870) S. 117.

35. J. D. v. Steinen (s. Anm. 4) S. 1225.

36. Staatsarchiv Münster, Haus Rechen Urk. 100.

37. F. Schmidt: Die märkische Ritterschaft im Jahre 1552 (Dortmunder Beiträge, 40, 1932) S. 163 f.

38. J. D. v. Steinen (s. Anm. 4) Bd. 2 (1755) S. 1598. — Petronelle fehlt in der Fürstenbergischen Geschichte. Bd. 2 (bearbeitet v. Friedr. v. Klocke u. a. 1971). Vermutlich war sie eine Tochter des Balthasar v. Fürstenberg in Livland u. d. Petronella v. Laer (Tochter von Thonis v. Laer Ⓞ 1530 Petronella Fridag. O. Bierhoff: Gesch. d. Herren Fridag in: Hohenl. Heimatbl. 25, 1964,

S. 54 ff u. 72.) Balthasar u. Petronella kauften am 15. 7. 1561 ein Haus in Schwerte, in dem die Tochter Petronella als Frau d. Johann v. Eickel am 10. 10. 1617 starb. (K. B. Schwerte luth. Fürstenbergische Gesch. 2, S. 131.)

39. Archiv Herdringen. Rep. 4, Fach 5, Urk. Nr. 66. Danach verglichen sich am 20. November 1569 die Brüder Eberhard, Henrich u. Laurenz mit dem Bruder Johann von Eickel, der 1534 in den Deutschen Orden in Livland eingetreten war. Nachdem der Orden aufgelöst worden war, kehrte Johann nach Westfalen zurück. Die Brüder zahlten ihm nach dem Vergleich sein Erbteil aus.

40. Haus Rechen (s. Anm. 36) Akte 1, Bl. 1.

41. Archiv Rheda, Limburgische Belehnungen S. 173. — Als Winold Holtey, Hermanns Sohn, war er schon am 10. 4. 1626 und am 11. 8. 1548 belehnt worden. Am 11. 8. 1552 wurde Winold für die Kinder des † Kaspar v. Schaphusen und des Christoph Schell belehnt. (Ebd. S. 128, 148, 152).

42. Staatsarchiv Münster, Reichskammergericht (= RKG) Akte H 621 Bd. 2 Bl. 736 ff.

43. Merx (s. Anm. 7) Nr. 407.

Hermann Holtey — im Jahre 1502 war er im Ausland — hatte vor 1528 Anna, die Tochter des Wilhelm von Schaphusen und der Jutta von der Lage geheiratet. Anna brachte ihm Haus Ermlinghofen in die Ehe, das ihr Vater Wilhelm von Schaphusen, Bürgermeister zu Dortmund, kurz nach 1482 erworben hatte<sup>44</sup>. Hermann wohnte mit seiner Familie auf Ermlinghofen, und bewirtschaftete seinen Anteil von Benninghofen von dort aus. Hermann, der letztmalig am 8. September 1545 genannt wird<sup>45</sup>, starb vor 1552, wie sich aus dem Verzeichnis der märkischen Ritterschaft ergibt. Dort heißt es unter „Adel und Anzettel im Ampt Hörde“: Ermelinkhoven. Dit gesete plach to bewoenen zel. Herman Holtey und hefft eine Weduwe gnant Anna von Schaphusen und etliche Dochter, aver geine wertliche Sone nagelaten<sup>46</sup> Hermann hatte demnach keine weltlichen Söhne — so ist „wertliche“ zu übersetzen — hinterlassen. Das bedeutet doch, daß zumindest ein geistlicher Sohn vorhanden war, nämlich Wilhelm Holtey, der von 1548 bis 1560 Hauskomtur von Ascheraden war<sup>47</sup>. Dieser war vermutlich nach dem Großvater Wilhelm von Schaphusen benannt worden, da der Name vorher in der Familie unbekannt war. Hugo Holtey wird im Zeugenverhör von 1631 Vetter des Komturs genannt, was in diesem Fall auch stimmen würde, da man damals sowohl den Onkel (hier den Halbbruder des Vaters) wie auch den Neffen als Vetter bezeichnete.

Die weltlichen Söhne des Hermann Holtey waren vor dem Vater gestorben. Das Erbe übernahmen die Töchter, da der Sohn Wilhelm den Ritterorden nicht verlassen wollte. Die Töchter waren Anna, Dorothea und Klara Holtey. Klara, die jüngste Tochter, blieb ledig. Einen Teil ihres Erbes, 708 rheinische Goldgulden, konnte sie am 19. März 1576 an Herzog Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg ausleihen, der ihr dafür eine Rente aus seinen Gütern verschrieb. Diese Verschreibung der „Juffer Clara van Holtey“ ging am 11. Juni 1582 durch Kauf an Gerhard von Eickel zu Berghofen über<sup>48</sup>. Danach schweigen die Quellen über sie.

Anna Holtey, die älteste Tochter, erhielt das väterliche Erbe Haus Benninghofen. Vor 1545 heiratete sie Christoph, den Sohn des Rentmeisters zu Hörde Jürgen Schell zu Rechen und der Jutta von Galen<sup>49</sup>. Christoph starb nach kurzer Ehe vor 1551 und wurde zu Wellinghofen begraben. Seine Mutter Jutta von Galen wollte bei ihm begraben werden, wie der Sohn Jürgen in seinen Notizen mitteilt. Diese starb am 21. Dezember 1551 um elf Uhr in Hörde und wurde am Tage darauf in Wellinghofen begraben<sup>50</sup>.

Das Verzeichnis der märkischen Ritterschaft von 1552 berichtet über Anna und ihre Familie: Boeninkhoven. Dat principail Huiß plach zel. Herman Holtey vurscreven (zu Ermlinghofen) oick under to hebben und hefft dat bruitlich mit einer Dochter avergelaten zel. Christoffer Schelen, dar van die Weduwe und ein Son, oick Christoffer gnant, im Leven, noch unmundigh<sup>51</sup>. Christophs Vormund Jürgen Schell d. J. verlangte Sicherheit für sein Mündel. Die Schwestern Annas verzichteten mit Zustimmung ihres Vormundes Winold Holtey. Vor dem Richter Henrich zum Brocke in Hörde sprachen Dorothea und Klara Holtey am 20. März 1553 diesen Verzicht aus<sup>52</sup>.

Anna Holtey, Witwe Schell starb 1562 in Dortmund. Jürgen Schell d. J. berichtet über den Tod seiner Schwägerin in seinen Notizen<sup>53</sup>. Anno 1562 den 2. Januarii und was uff einen Fridagh, hat Wilmeke Fürstenberg, Wetwe, so vorhin an Berndt Sybergh zum Busch, Droste zu Nyerstadt (Neustadt im Oberbergischen) bestadi gewesen und itzo zu Dorpen (Dortmund) in Henrichs van Welings huß so er van Rotger Wickede gekofft und wedder verkofft, wonhaftig ist<sup>54</sup>, gantz fleißigh van Annen Holtey, Wetwe Schelen, begert, das sie zu ihr kommen wollte, dan sie wer etwan swach, wie sie (Anna) den nachmittagh (doch ungerne) gedan, wollt aver den avendt wedder stracks uff Hörde. aver ist hart van der Drostinnen (dan sie sehr gute fronde weren) genotiget. Dan sie die nacht dar gebleven und haven des annoch by sich gefoddert Cathrin Sybergs, Jorgens dochter<sup>55</sup>. Die den avendt sehr frolich zusammen gewest im Herrn und alle drey uff einem bedde gesloffen. Des nachts zwischen 1 und 2 uhren wirt sie Anna Schell hastigh krank und den folgenden dinxtagh uff der hilgen drey koninge tagh ist sie ganz christlich und bestendiglich in dem Herrn entslaffen nachmittagh zwischen 1 und 2 uhren. Sie hat in der borst große beswerungh gehat und sehr geengstigt, hat aver geredt bis auff den anblick des dodes<sup>55a</sup>.

Der Sohn Christoph Schell schloß am 18. Juni 1576 einen Ehevertrag mit Agnes, der Tochter des Johannes von Sevenaer und der Margareta Sobbe. Der Bräutigam brachte den Sitz Benninghofen mit in die Ehe, wie ihm derselbe von seiner Mutter Anna Holtey angeerbt war. Ferner die Güter, die ihm von seinem freundlichen (Groß-)Oemen, dem edlen und ehrenfesten Winold Holtey zu Benninghofen, „transportiret, cediret und uffgetragen“ sind<sup>56</sup>.

Dorothea Holtey, die zweite Tochter, erhielt das mütterliche Erbe Haus Ermlinghofen. Um 1550 heiratete sie Rotger Spyker, den Sproß einer Adelsfamilie in Westhofen, der auch Gertrud Spyker, die Frau des Hermann Holtey, zu Bruch angehörte. Rotger starb nach kurzer Ehe, ohne Kinder zu hinterlassen. Nach Jürgen Schell d. J. nahmen Anna von Schaphusen, seligen Hermann Holtey Hausfrau und ihre Tochter Dorothea, seligen Rotger Spyker nachgelassenen Witwe am 22. Dezember 1551 am Begräbnis seiner Mutter teil<sup>57</sup>. Die Angaben über Ermelinghofen aus dem Verzeichnis der Ritterschaft der Grafschaft Mark von 1552 wurden oben schon wiedergegeben. Beim Verzicht auf Benninghofen am 20. März 1553 wird Dorothea noch Witwe des Rotger Spyker genannt<sup>58</sup>. Sie heiratete später (nach J. D. v. Steinen im Jahre 1555) Werner oder Wennemar von Neuhoff gen. Ley vom Hause Koverstein<sup>59</sup>. Der Todestag von Dorothea ist nicht bekannt. Vor 1574, wahrscheinlich aber wesentlich früher, heiratete Werner von Neuhoff gen. Ley die Tochter Henrika des Johann von der Goy vom Hause Herbeck<sup>60</sup>. Dorotheas Sohn Hermann von Neuhoff erbt Haus Ermlinghofen, bei dessen Nachkommen es bis Ende des 17. Jahrhunderts verblieb.

#### Arnd Holtey zu Benninghofen

Arnd Holtey weilte 1502 mit seinem Bruder Hermann im Ausland. Nach der Rückkehr wohnte er auf seinem Anteil von Benninghofen, auf dem er sich ein Haus erbaut hatte.

fehlt in den bekannten Stammtafeln. Sie war eine Kusine von Bernd v. Syberg, dem 2. Ehemann der Wilmeke v. Fürstenberg.

55a. Die Familie Schell oder Schele zu Rechen war ein Zweig der heute noch lebenden v. Vietinghoff gen. Scheel. Jürgen Schell schreibt den Namen seiner Familie innerhalb weniger Zeilen Schell oder Schele. Ein Beispiel für die Tatsache, daß bis in das 19. Jahrh. hinein eine feste Schreibung auch der Familiennamen nicht üblich war.

56. Haus Rechen (s. Anm. 36) Urk. 202. — Die Mutter der Braut hieß nach J. D. v. Steinen (s. Anm. 4) Bd. 3. 1757, S. 213 und anderen Genealogen, Margareta v. Calcum gen. Sobbe.

57. Haus Rechen (s. Anm. 36) Akte 1, Bl. 1.

58. Ebd. Urk. 127.

59. J. D. v. Steinen (s. Anm. 4) S. 409.

60. W. Honselmann: Zur Geschichte des Hauses Nieder-Herbeck (Hohenlimb. Heimatbl. 25, 1964) S. 117.

44. Hückler (s. Anm. 25) S. 74.

45. Ebd. S. 300.

46. Schmidt (s. Anm. 37) S. 163.

47. Arbusow (s. Anm. 6) S. 67.

48. G. v. Mallinkrodt: Urkundenbuch der Familie von Mallinkrodt. Bd 1 (1911) Nr. 931.

49. Hückler (s. Anm. 25) S. 300.

50. Haus Rechen (s. Anm. 36) Akte 1, Bl. 1.

51. Schmidt (s. Anm. 37) S. 164.

52. Haus Rechen (s. Anm. 36) Urk. 127.

53. Ebd. Akte 1, Bl. 7.

54. Wilhelmine (Wilmeke) war die Tochter des Jürgen von Fürstenberg und der Elisabeth Gent von Didem. Sie heiratete 1547 Goddert v. d. Recke aus der Linie Heeßen. In 2. Ehe heiratete sie vor 1553 Bernd v. Syberg. In 3. Ehe wurde sie vor 1570 die Frau des Konrad v. Romberg zu Brüninghausen.

55. Katharina, die Tochter des Jürgen v. Syberg zu Wischelingen

Mit seiner Frau Hermann (so!) und den Töchtern Jasper, Anna, Katharina und Margarethe verkaufte er am 31. März 1531 ein Stück Land bei Benninghofen<sup>61</sup>. Arnds Frau Hermann oder Hermanna war nach Aufschwörungstafeln seiner Nachkommen eine geb. Seebeck, deren Mutter eine geb. Vincke war<sup>62</sup>. In der Nähe von Haus Niederhofen (Pfr. Wellinghofen) lag Haus Everinckhoven, das 1552 schon in Haus Niederhofen aufgegangen war. Dort wohnte die Familie Seebeck gen. Kerkerinck<sup>63</sup>. Die Seebeck führten nach den Aufschwörungstafeln im roten Schild einen rechtsschrägen Balken, wie die Kerkerinck zu Borg und Stapel im blauen bzw. grünen Schild einen rechtsschrägen Balken, allerdings ohne die drei Rosen, mit denen der Schrägbalken bei den Kerkerings belegt ist<sup>64</sup>. Es ist also möglich, daß die Seebeck ein Zweig der Familie Kerkerinck waren.

Auf Haus Everinckhoven wohnte 1482 Hermann Seebeck (Zebuycke) gen. Kerkerinck mit seiner Frau Anna. Hermann Sebecke gen. Kerkerinck war 1492 fürstlicher Richter zu Hörde<sup>65</sup>. Sein Sohn Winold Kerkerinck war 1501 in eine Pferderaubgeschichte verwickelt<sup>66</sup>. Vor 1544 hatte Winold dem Gasthaus zu Dortmund eine Rente aus seinem Gut Everinckhoven verschrieben, die der Freiherr von Haus zu Niederhofen im Jahre 1789 zurückkaufte<sup>67</sup>. Wessen Tochter nun Hermanna die Frau des Arnd Holtey war, ob des „Pferderäubers“ Winold, oder des fürstlichen Richters Hermann Seebeck gen. Kerkerinck läßt sich bei den bekannt gewordenen kargen Nachrichten nicht sagen.

Arnd Holtey und seine Frau Hermanna werden nach 1531 nicht mehr genannt<sup>68</sup>. Bei den Verkäufen seines Bruders Winold im Jahre 1543 siegelt der Bruder Hermann die Urkunden. Vermutlich war Arnd damals schon gestorben. Nach dem Verzeichnis der märkischen Ritterschaft von 1552 war Arnd damals tot. Von den Töchtern lebten die beiden Jüngsten noch 1556. Die ehren- und tugendreichen Schwestern Katharina und Margareta Holtey liehen am Donnerstag nach Vitus (18. Juni) 1556 der Petronella Frydag (Freytag), Witwe von Laer zu Geinegge und Husen (bei Hohensyburg), sowie ihren Söhnen Frydag und Friedrich von Laer tausend Joachimstaler. Petronella und ihre Söhne setzten Grundstücke bei Hövel (Bockum-Hövel bei Hamm) zum Pfand<sup>69</sup>. Was aus dieser Pfandverschreibung wurde und wann Katharina und Margareta Holtey gestorben sind, geht aus den Akten nicht hervor.

Jasper oder Kaspara Holtey (\* um 1515) trat in das Benediktinerinnen-Kloster Marienberg bei Boppard ein, das nur Töchter des Adels aufnahm<sup>70</sup>. Wem sie die Aufnahme in dem mittelhheinischen Kloster verdankte ist nicht ersichtlich. Ob es Verwandte der Urgroßmutter Christina von Wandhofen geb. von Wachendorf waren oder Freunde des Bruders der Großmutter Hermann von Wandhofen, Prior in Deutz, läßt sich nicht sagen. Später hat Kaspara das Kloster verlassen. Sie wurde am 28. September 1552 in der Kapelle des Schlosses Broich (b. Mülheim) mit dem Grafen Philipp

von Daun-Falkenstein getraut. Die Kinder Wirich und Magdalena, die sie dem Grafen geboren hatte, wurden durch diese Eheschließung legitimiert. Philipp, der Domherr zu Köln gewesen war, hatte mit päpstlicher Dispens den geistlichen Stand verlassen. Da er zum Subdiakon geweiht worden war, erhielt er gleichzeitig die Erlaubnis zur Heirat<sup>71</sup>. Graf Philipp starb 1554 und ließ Kaspara mit ihren Kindern in unsicheren Verhältnissen zurück. Der Schwager Graf Sebastian von Daun bezeichnet sie am 2. Februar 1554 als eine schlechte Person von Adel. Das soll hier heißen, eine Frau aus schlichter, einfacher Adelsfamilie, die nicht ebenbürtig war für einen hochadeligen Grafen. Er beanstandete auch, daß der Bruder die Kinder legitimiert habe. Kaspara und nach ihrem Tod ihre Schwester Walda (so!) protestierten gegen diese Behauptungen<sup>72</sup>. Kaspara starb Anfang des Jahres 1558. Der um 1542 geborene Sohn Wirich von Daun, Graf zu Falkenstein, Herr zu Oberstein und Broich, galt später als Haupt der protestantischen Partei in den niederrheinischen Herzogtümern Berg, Jülich und Kleve. Er wurde am 11. Oktober 1598 auf Schloß Broich von spanischen Söldnern ermordet. Im Jahre 1578 hatte er Elisabeth Gräfin von Manderscheid-Blankenheim († 1586) und 1596 Anna Margareta Gräfin von Manderscheid-Geroldstein geheiratet. Die Tochter Magdalena von Daun heiratete laut Ehevertrag vom 13. Februar 1575 Wilhelm von Bernsau, Herrn zu Hardenberg. Ihre Mitgift betrug achttausend Taler. Magdalena starb nach der Geburt ihres Sohnes Wirich (\* 23. 1. 1582) am 29. Januar 1582<sup>73</sup>.

Anna Holtey, die Erbin des väterlichen Anteils von Benninghofen, wurde vor 1552 die Frau des Hermann von der Heese zu Hüingsen bei Menden. Das Verzeichnis der märkischen Ritterschaft berichtet darüber: Et ist tho Boenynckhoven noch ein huiß gelegen, dar zel. Arnt Holtey plach tho woenen; datselve heft Herman van der Hese, im Ampte Menden geseten, mit Arndts Dochter an sich brutlich geworven und heft dat gutt uytgedain umb die pacht, wirt oick vor ein Saedelgutt verthedingt<sup>74</sup>.

Hermann von der Heese, der Sohn des Goddert von der Heese zu Hüingsen und der Margareta Rump von Valbert, war 1519 noch minderjährig. In erster Ehe war er mit Gertrud von Edelkirchen verheiratet, die ihm die Söhne Wilhelm und Hermann geboren hatte. Hermann starb vor 1568<sup>75</sup>. Die Erben der Holtey, Johann von Eickel (der Stiefvater) zu Bruch, Christoph Schell zu Benninghofen und Anna von der Heese geb. Holtey verglichen sich am 11. Juli 1576 mit Kloster Clarenberg über Hude und Mast in der Benninghofer Mark. Nach einer beiliegenden Erklärung der Anna Holtey, sollte ihr Sohn Kaspar von der Heese zu Lünern den Vertrag für sie siegeln, doch hatte der Goldschmied das Siegel nicht geliefert. Sie bittet daher den Richter Heinrich von dem Brocke die Urkunde für sie zu siegeln<sup>76</sup>. Nach 1576 wird Anna nicht mehr genannt. Vermutlich übertrug sie oder der Sohn den Besitz

61. Merx (s. Anm. 7) Nr. 435.

62. J. D. v. Steinen (s. Anm. 4) S. 409 bringt einen Auszug für N. (Kaspara) Holtey, Frau des Wirich (richtig Philipp) v. Dhaun zu Falkenstein. — A. Fahne bringt in seiner Geschichte der Familie v. Bocholtz Bd. 4 (1857) S. 34 eine Aufschwörung eines Freiherrn v. Bernsau, Sohn der Elisabeth v. d. Heese. Dort die Wappenbeschreibung Soebeck (= Seebeck). Nach Merx (s. Anm. 7) Nr. 367 u. 384 siegelte Hermann Seebeck gen. Kerkerinck mit einem Siegel, das im Schild einen „schräglinken“ Balken zeigte, also einen heraldisch „rechtsschrägen“ wie Fahne sagt. — Das Wappen der Mutter der Hermanna Seebeck gen. Kerkerinck, einer geb. Vincke, zeigt im Schild zwei offene Adlerflügel, also das Wappen der Vincke zu Ostenwalde (Kr. Melle, Niedersachsen), nicht, wie man vermuten möchte, im Schild die zwei Sparren der Vincke zu Overberge bei Schwerte.

63. Nach Schmidt (s. Anm. 37) S. 164 heißt es 1552: Everinckhoven. Allhie plegen die Krecklinge tho woenen, und selige Hüge van der Lage heft dat van denselven gekofft, und wirt itzo tho Nyerhoven bovengemelt ingebouwet, heft oick Henrich vom Huiß; dat principal huiß ist verfallen. Im Jahre 1552 war Heinrich von Haus, der Schwiegersonn des Hugo von der Lage, Besitzer von Haus Niederhofen.

64. M. v. Spießen: Wappenbuch d. westfälischen Adels (1901—1903)

Tafel 72/73.

65. Merx (s. Anm. 7) Nr. 367, 384.

66. Hücker (s. Anm. 25) S. 330.

67. Dortmunder Beiträge 20 (1911) S. 228. — Hücker ebd.

68. Nach K. Niederau: Die von Bernsau des 14. bis 16. Jahrhunderts (Zeitschrift d. Bergischen Geschichtsvereins 82, 1966) S. 169, Anm. 424, nannte sich Arnold (Arnd) v. Holtey zu Heickhausen und Benninghofen.

69. Staatsarch. Münster, RKG L 655, Bd. 2, Bl. 227—234.

70. Neue Deutsche Biographie. Bd. 3 (1957) S. 530.

71. Klübersche Protokolle Bd. 1 (Zeitschrift d. Geschichtsvereins Mülheim/Ruhr, 52/53, 1957/58) S. 452 f.

72. Ebd. S. 453. — Der Name Walda ist offensichtlich verlesen. Vermutlich ist eine der Schwestern Anna, Katharina oder Margareta gemeint.

73. Niederau (s. Anm. 68) S. 168 f.

74. Schmidt (s. Anm. 37) S. 164.

75. Staatsarch. Münster RKG H 701, Bd. 1. — Wilhelm v. d. Heese hatte 1568 mit seinem Bruder Hermann (der 1592 verschollen war) das väterliche Erbe geteilt.

76. Merx (s. Anm. 7) Nr. 475.

77. K. u. O. v. d. Recke: Geschichte d. Herren v. d. Recke (1878) S. 130 f.

78. Niederau (s. Anm. 68) S. 169.

in Benninghofen an die Familie Schell, die später wieder im Besitz des ganzen Hauses Benninghofen war. Anna hinterließ zwei Kinder, den schon genannten Sohn Kaspar und die Tochter Elisabeth. Kaspar, der später als Obrist-leutnant in münsterschen Diensten stand, war der Besitzer von Haus Dölberg in Nordlünern. Im Jahre 1584 heiratete er Elisabeth, die Tochter des Johann von der Recke zu Heeßen und er Irmgard Schenking zu Bevern<sup>77</sup>. Elisabeth von der Heese heiratete kurz nach Ostern 1583 den Witwer der Kusine Magdalena von Daun, Wilhelm von Bernsau zu Hardenberg. Den Heiratsdispens wegen der Blutsverwandtschaft (der ersten und der zweiten Frau) erteilte Rom nachträglich am 13. September 1583. Elisabeth starb vor Februar 1595<sup>78</sup>.

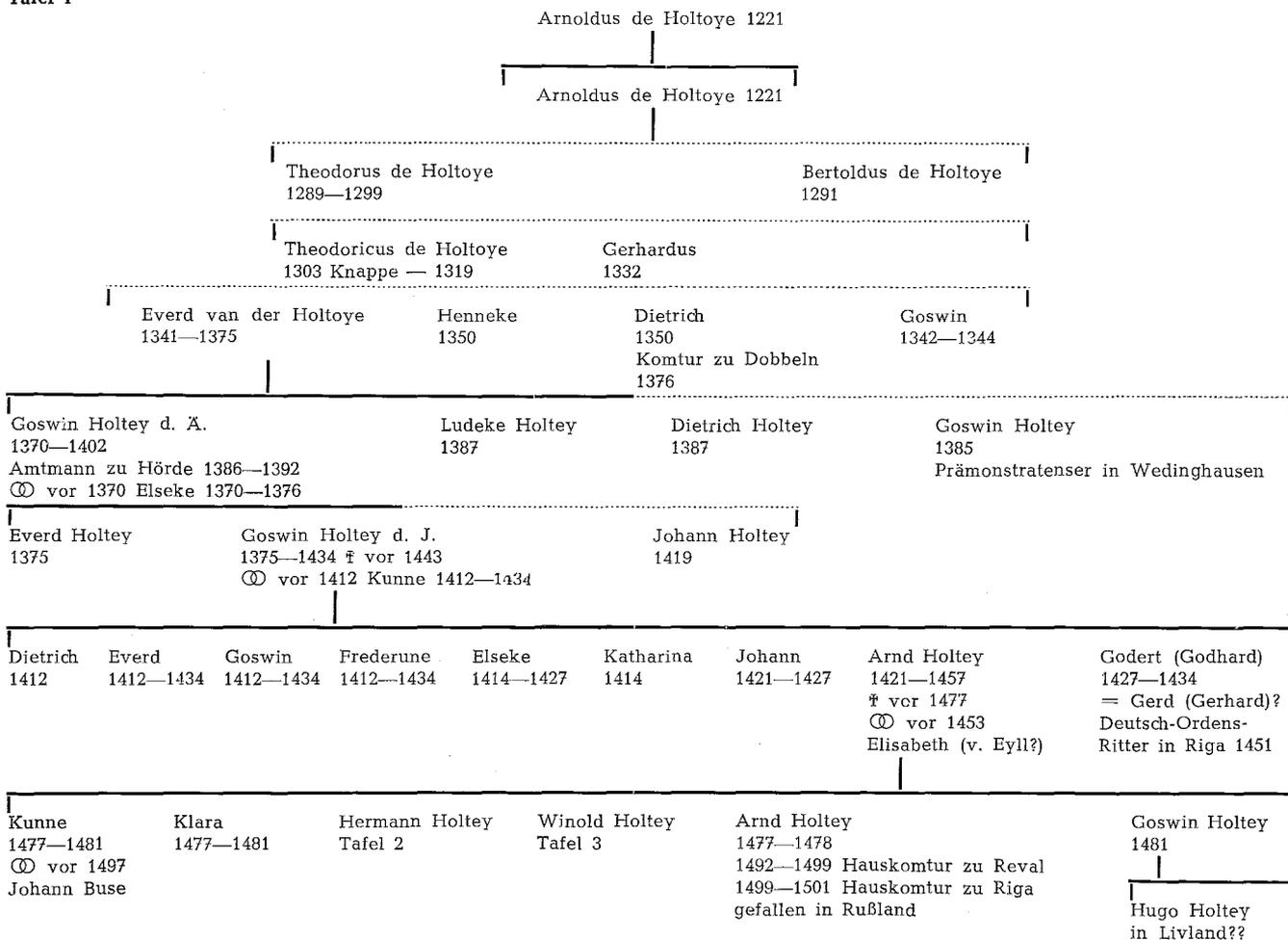
#### Winold Holtey zu Benninghofen

Winold Holtey, der Letzte des Geschlechts in der Grafschaft Mark wird erstmalig mit seinem Vater Winold, seiner Stiefmutter Katharina, den außer Landes weilenden Brüdern Hermann und Arnd, sowie den Schwestern Margareta und Anna am 18. Juni 1502 genannt, wie oben schon gesagt wurde. Ob auch er nach Livland zog? Beim Grundstücksverkauf Winold Holteys zu Bruch am 16. März 1528 heißt es das Holz stoße an den Besitz des Winold Holtey zu Benninghofen. Beim Verkauf war er aber nicht anwesend, denn nur seine Brüder Hermann und Arnd siegeln die Urkunde<sup>79</sup>. Seit März 1531 siegelt er die Urkunden seiner Brüder Hermann und Arnd, sowie des Veters Winold zu Bruch. Nach den Aufzeichnungen des Jürgen Schell d. J. zu Rechen nahmen Winold Holtey zu Benninghofen und seine Hausfrau, sowie Winold Holtey zu Bruch am 22. Dezember 1551 am Begräbnis seiner Mutter in Wellinghofen teil<sup>80</sup>. Der Name von Winolds Frau ist nicht überliefert. Im Verzeichnis der märkischen Ritterschaft von 1552 heißt es über ihn: Oek woent tho Boeninckhoven

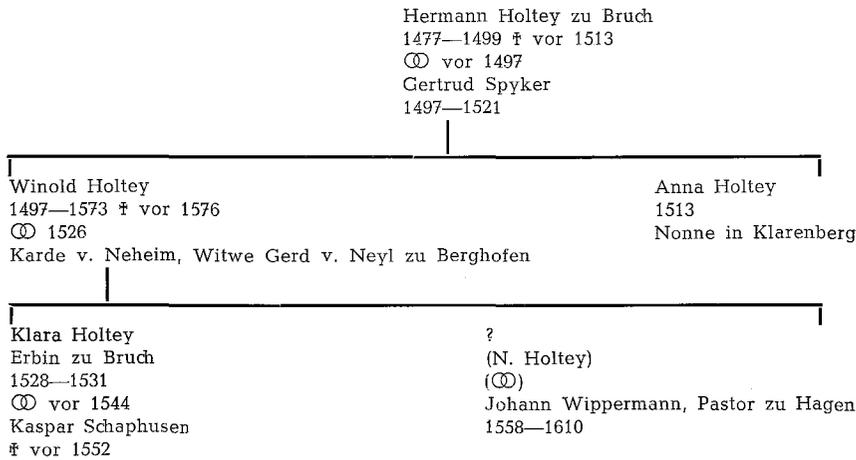
noch einer genant Winolt Holtey, des vurscreven Arntz broeder, aever nith derselve, so tho Brocke woent, plecht oick mynem g. h. (gnädigen Herrn) als gewonlich tho dienen<sup>81</sup>. Beim Zeugenverhör vom 30. September 1562 im Prozeß um Haus Wandhofen macht Winold vor dem fürstlichen Kommissar Eberswin folgende Angaben zur Person, die teilweise oben schon vermerkt sind. Er sei rittermäßiger Herkunft, geboren zu Niederhofen, über dreißig Jahre wohnhaft zu Benninghofen im Gericht Hörde, ungefähr sechzig Jahre alt<sup>82</sup>.

„Gar woll betagt“ starb 1580 der ehrenfeste Winold Holtey, der Letzte des edlen Stammes auf seinem Sitz (Haus) in Benninghofen, den Christoph Schell, der Sohn seiner Nichte Anna Holtey erbt, wie die Grabschrift berichtet<sup>83</sup>. Hugo Holtey, der Stammvater der Linie in Livland war vermutlich Winolds Halbbruder aus der zweiten Ehe des Vater Winold (⊙ vor 1502) mit Katharina. Als Sohn der Brüder Hermann oder Arnd Holtey, die beide vor 1552 gestorben waren, hätte er sicherlich Ansprüche an Haus Benninghofen gemacht und nicht geduldet, daß die Schwestern das Erbe übernahmen. Auch als „abgeteilter Bruder“ hätte ihm das elterliche Erbe vor den Schwestern zugestanden. Als „abgeteilter Bruder“ aus der vorigen Generation konnte er dagegen keine Ansprüche machen. Das ist die einzige Erklärung für die Ausschließung der Holteys in Livland vom Familienerbe. Auch die Behauptung der Denkmalschrift, Winold sei der Letzte der Adelsfamilie gewesen, ist falsch und nicht einmalig. U. a. steht das auch auf dem Epithaph des Heinrich von Westhoven († 1580) in der Kirche zu Hennen. Trotzdem ist die Behauptung falsch, da die von Westhoven zu Osthennen (später nur Westhoff) ein legitimer Zweig der Familie waren. In Hennen haperte es an Geld, um die berechtigten Ansprüche durchzusetzen<sup>84</sup>. Bei den Holteys im Baltikum war das vermutlich auch der Grund es erst gar nicht zu versuchen.

Tafel 1

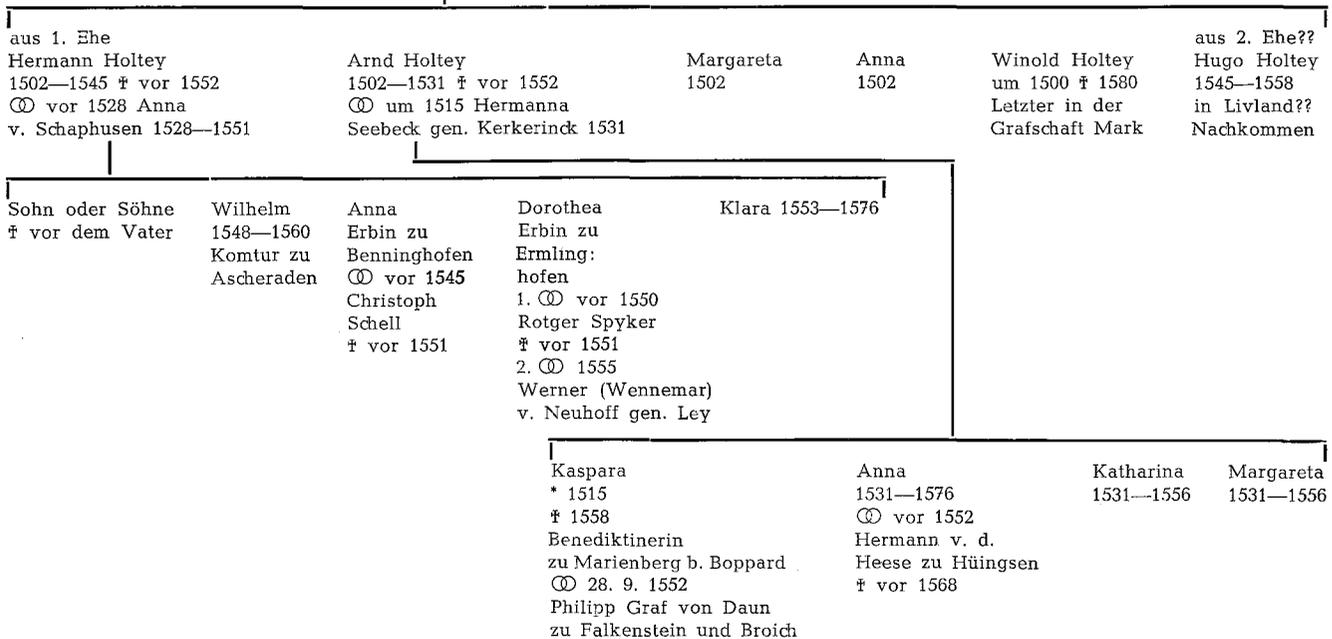


Tafel 2



Tafel 3

Winold Holtey zu Niederhofen und Benninghofen  
1477—1502  
1. ⊙ nach 1481 Margareta v. Wandhofen, Witwe Konrad v. d. Lage  
2. ⊙ vor 1502 Katharina



79. Merx (s. Anm. 7) Nr. 433.

80. Haus Rechen (S. Anm. 36) Akte 1, Bl. 1.

81. Schmidt (s. Anm. 37) S. 164.

82. RKG H 621 (s. Anm. 42) Bd. 2, Bl. 736 ff.

83. J. D. v. Steinen (Anm. 4) S. 409.

84. W. Honselmann: Die Westhoff zu Osthennen ein legitimer  
Zweig der Familie von Westhoven (Hohenlimb. Heimatbl. 27,  
1966) S. 87 ff.

## Neuerscheinung

Dieter Stievermann, Geschichte der Stadt Neuenrade vom 17. bis ins 19. Jahrhundert, verbunden mit einem Häuserbuch, Altena 1973, 194 S. m. 1 Abb. u. 2 Karten — 15,00 DM.

Altenaer Beiträge, Neue Folge, Band 9  
Arbeiten zur Geschichte und Heimatkunde der ehemaligen Grafschaft Mark im Auftrage des Vereins „Freunde der Burg Altena“, herausgegeben von Franz K r i n s.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder den Verlag „Der Märker“, 599 Altena, Thoméestr. 75